

Als mein Gebet
immer andächtiger
und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger zu sagen.
Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde,
was womöglich noch
ein größerer Gegensatz
zum Reden ist,
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei Reden.

Ich lernte aber,
dass Beten nicht bloß Schweigen ist,
sondern hören.

So ist es:

Beten heißt nicht,
sich selbst reden hören.

Beten heißt:

Still werden und still sein und warten,
bis der Betende Gott hört.

Søren Kierkegaard
(1813 - 1855)

Psalmen

- das Gebetbuch Israels

(teilweise in Auswahl, dann sind die Verse angegeben)

Psalm 23

1 *Ein Psalm Davids.*

**Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.**

**2 Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum
frischen Wasser.**

3 Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

**4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein
Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten
mich.**

**5 Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.**

**6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben
lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.**

Psalm 36, 6-10

**6 Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine
Wahrheit, so weit die Wolken gehen.**

7 Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht
wie die große Tiefe.

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

8 Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter
dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

9 Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

10 Denn **bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte
sehen wir das Licht.**

Psalm 63, 2-9

2 Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.
3 So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.
4 Denn deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich.
5 So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben.
6 Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;
7 wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.
8 Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.
9 Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.

Psalm 121

1 *Ein Wallfahrtslied.*
Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
2 Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
3 Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.
4 Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.
5 Der Herr behütet dich;
der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
6 dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.
7 **Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.**
8 **Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!**

M3

Das Vaterunser

**Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Amen

M4

Der Gottesdienst

A./ Eingangsteil (Eröffnung und Anrufung) „Sich sammeln“

Musik zum Eingang
Begrüßung
Eingangslied
Gebet (oder entfaltete Eingangsliturgie)

B./ Mittelteil (Verkündigung und Bekenntnis)

„Orientierung finden“

Lesungen aus der Bibel, meistens zwei
Lieder
Glaubensbekenntnis
Predigt

C./ Abendmahl

„Gemeinschaft erfahren, verbunden mit Gott und mit Menschen“

Hinführendes Gebet, Lob Gottes
Vaterunser
Einsetzungsworte
Austeilung
Dankgebet

D./ Schlussteil (Fürbitte und Sendung) „Sich senden lassen“

Abkündigungen
Fürbittengebet
Vaterunser (falls nicht beim Abendmahl)
Segen
Lied
Musik zum Ausklang – *Kollekte am Ausgang*

M5

Aufbau der Bibel nach Martin Luther 2017 (ohne Apokryphen)

Altes Testament = Hebräische Bibel

Die Gesetzesbücher

1. Mose (Genesis)
2. Mose (Exodus)
3. Mose (Levitikus)
4. Mose (Numeri)
5. Mose (Deuteronomium)

Die Geschichtsbücher

Josua
Richter
Rut
1. und 2. Samuel
1. und 2. Könige
1. und 2. Chronik
Esra und Nehemia
Ester

Die Lehrbücher und poetischen Bücher

Hiob
Psalmen
Sprichwörter
Prediger (Kohélet)
Hoheslied Salomos

Die prophetischen Bücher

Jesaja
Jeremia (anschl. Klagelieder Jeremias)
Hesekiel (Ezechiël)
Daniel
Hosea

Die 12 Kleinen Propheten:

Joël
Amos
Obadja
Jona
Micha
Nahum
Habakuk
Zefanja
Haggai
Sacharja
Maleachi

Neues Testament

Die geschichtlichen Bücher

Das Evangelium nach Matthäus

Das Evangelium nach Markus

Das Evangelium nach Lukas

Das Evangelium nach Johannes

Die Apostelgeschichte

Die Briefe

Römerbrief

1. und 2. Korintherbrief

Galaterbrief

Epheserbrief

Philipperbrief

Kolossierbrief

1. und 2. Thessalonicherbrief

1. und 2. Timotheusbrief

Titusbrief

Philemonbrief

1. und 2. Petrusbrief

1., 2. und 3. Johannesbrief

Hebräerbrief

Jakobusbrief

Judasbrief

Das prophetische Buch

Die Offenbarung des Johannes

M6 Texte zu Jesus

Der barmherzige Samariter

Sieh doch: Da kam ein Schriftgelehrter und wollte Jesus auf die Probe stellen. Er fragte ihn: »Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?« Jesus fragte zurück: »Was steht im Gesetz? Was liest du da?« Der Schriftgelehrte antwortete: **»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Willen. Und: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.«** (5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18) Jesus sagte zu ihm: »Du hast richtig geantwortet. Halte dich daran und du wirst leben.«

Aber der Schriftgelehrte wollte seine Frage rechtfertigen. Deshalb sagte er zu Jesus: »Wer ist denn mein Mitmensch?« Jesus erwiderte: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Die nahmen ihm alles weg, auch seine Kleider, und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei. Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei. Aber dann kam ein Reisender aus Samarien dorthin. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn. Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: »Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.«

Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?« Der Schriftgelehrte antwortete: »Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso.«

Vom verlorenen Sohn

Dann sagte Jesus:

»Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zum Vater: ›Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht.‹ Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf. Ein paar Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld und wanderte in ein fernes Land aus. Dort verschleuderte er sein ganzes Vermögen durch ein verschwenderisches Leben.

Als er alles ausgegeben hatte, brach in dem Land eine große Hungersnot aus. Auch er begann zu hungern. Da bat er einen der Bürger des Landes um Hilfe. Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

Er wollte seinen Hunger mit den Futterschoten stillen, die die Schweine fraßen. Aber er bekam nichts davon.

Da ging der Sohn in sich und dachte: ›Wie viele Arbeiter hat mein Vater und sie alle haben reichlich Brot zu essen. Aber ich komme hier vor Hunger um. Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen:

Vater, ich habe Schuld auf mich geladen – vor Gott und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst.‹ So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater.

Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen und hatte Mitleid mit ihm. Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Aber sein Sohn sagte zu ihm: **›Vater, ich habe Schuld auf mich geladen – vor Gott und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.‹**

Doch der Vater befahl seinen Dienern: ›Holt schnell das schönste Gewand aus dem Haus und zieht es ihm an. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße. Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es: Wir wollen essen und feiern!

Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.< Und sie begannen zu feiern.

Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz.

Er rief einen der Diener zu sich und fragte: ›Was ist denn da los?‹ Der antwortete ihm: ›Dein Bruder ist zurückgekommen! Und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.<

Da wurde der ältere Sohn zornig. Er wollte nicht ins Haus gehen. Doch sein Vater kam zu ihm heraus und redete ihm gut zu. Aber er sagte zu seinem Vater: ›Sieh doch: So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich!

Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nicht einmal einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte.

Aber der da, dein Sohn, hat dein Vermögen mit Huren vergeudet. Jetzt kommt er nach Hause, und du lässt gleich das gemästete Kalb für ihn schlachten.<

Da sagte der Vater zu ihm:

›Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört auch dir.

Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen:

Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.<

Zachäus

Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt.

Und sieh doch: Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht.

Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können – denn dort musste er vorbeikommen.

Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: »Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.«

Der stieg sofort vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf.

Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander:

»Er ist bei einem Mann eingekehrt, der voller Schuld ist!«

Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn:

»Herr, sieh doch:

Die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben.

Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.«

Da sagte Jesus zu ihm:

»Heute ist dieses Haus gerettet worden,

denn auch er ist ein Sohn Abrahams! **Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.**«

Von den Arbeitern im Weinberg – ein Gleichnis Jesu

»Das Himmelreich gleicht einem Grundbesitzer: Er zog früh am Morgen los, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Lohn von einem Silberstück für den Tag. Dann schickte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder los. Da sah er noch andere Männer, die ohne Arbeit waren und auf dem Marktplatz herumstanden. Er sagte zu ihnen: ›Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen. Ich werde euch angemessen dafür bezahlen.‹ Die Männer gingen hin. Später, um die sechste Stunde, und dann nochmal um die neunte Stunde machte der Mann noch einmal das Gleiche.

Als er um die elfte Stunde noch einmal losging, traf er wieder einige Männer, die dort herumstanden. Er fragte sie: ›Warum steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?‹ Sie antworteten ihm: ›Weil uns niemand eingestellt hat!‹ Da sagte er zu ihnen: ›Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen!‹

Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: ›Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.‹ Also kamen zuerst die Arbeiter, die um die elfte Stunde angefangen hatten. Sie erhielten ein Silberstück.

Zuletzt kamen die an die Reihe, die als Erste angefangen hatten. Sie dachten: ›Bestimmt werden wir mehr bekommen!‹ Doch auch sie erhielten jeder ein Silberstück.

Als sie ihren Lohn bekommen hatten, schimpften sie über den Grundbesitzer. Sie sagten: ›Die da, die als Letzte gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet. Aber du hast sie genauso behandelt wie uns.

Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!‹

Da sagte der Grundbesitzer zu einem von ihnen: ›Guter Mann, ich tue dir kein Unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf ein Silberstück als Lohn geeinigt? Nimm also das, was dir zusteht, und geh! Ich will dem Letzten hier genauso viel geben wie dir.

Kann ich mit dem, was mir gehört, etwa nicht das machen, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so großzügig bin?‹

So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.«

Jesus und der sinkende Petrus auf dem Meer

Danach drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren. Er selbst wollte inzwischen die Volksmenge verabschieden.

Nachdem er die Volksmenge verabschiedet hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch alleine dort.

Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn. Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern.

Er lief über den See.

Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: »Das ist ein Gespenst!« Vor Angst schrien sie laut auf.

Aber sofort sagte Jesus zu ihnen:

»Erschreckt nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.«

Petrus antwortete Jesus: »Herr, wenn du es bist, befiehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.« Jesus sagte: »Komm!«

Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus. Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war und bekam Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Herr, rette mich!« Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest.

Er sagte zu Petrus: »Du hast zu wenig Vertrauen.

Warum hast du gezweifelt?«

Dann stiegen sie ins Boot – und der Wind legte sich. Und die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten:

»Du bist wirklich der Sohn Gottes!«

Hintergrund-Infos zu den Texten

Der barmherzige Samariter

Lukas 10 (25-29) 30-37



Jesus erzählt ein Gleichnis, kursiv ist die Rahmengeschichte

Gesetzeslehrer waren Schriftgelehrte, Menschen, die sich in der Bibel gut auskannten. Die Antwort Jesu mit dem Doppelgebot der Liebe zitiert übrigens das Alte Testament, die hebräische Bibel!

In der Geschichte kommt ein **Priester** vor und ein **Levit**. Leviten taten Dienst im Tempel, beide waren also hoch angesehen. Vermutlich aber haben sie den Überfallenen nicht nur aus Angst oder Trägheit liegen lassen, sondern weil sie sich mit seinem Blut verunreinigt hätten.

Samariter waren eine Volksgruppe, die anders glaubten als die „normalen“ Juden, sie waren verachtet.

Ein Silbergroschen entsprach ungefähr einem Tageslohn.

Vom verlorenen Sohn

Lukas 15, 11-32

Ebenfalls ein Gleichnis Jesu, in dem Zusammenhang geht es um Menschen, die sich von Gott entfernt hatten und die zu Jesus kommen, Zöllner (>> Zachäus) und Sünder werden genannt. Jesus akzeptierte auch sie, und es gab etliche, die darüber gemurrt haben. Jesus will deutlich machen: Im Himmel ist Freude über das, was verloren ist und wiedergefunden wird, also über die Menschen, die wieder zu Gott finden.

Zu der Geschichte: Es war damals ebenso wie heute eine Frechheit, das Erbe vorzeitig zu fordern.

Schweine hüten war und ist für gläubige Juden abscheulich, denn Schweine sind für sie unreine Tiere.

Einen Ring an den Finger ist mehr als Schmuck: er wird wieder als Sohn angenommen mit allen Rechten.

Zachäus

Lukas 19, 1-10

Zöllner paktierten mit den Römern, der verhassten Besatzungs-macht und beuteten die Leute aus. Sie waren reich, mächtig und völlig unten durch.

Wenn Jesus mit Zachäus essen will, heißt das: Du bist mein Freund, ich habe Gemeinschaft mit Dir. Sohn Abrahams: Er gehört doch auch zum Volk Israel.

Gleichnis von den Arbeiter im Weinberg Matthäus 20, 1-16



Auch dies ein Gleichnis Jesus, dieses Mal wird mit dem Himmelreich verglichen. Vermutlich also steht der Weinbergsbesitzer für Gott. Wer einen Weinberg besaß war wohlhabend, Tagelöhner waren arm. Die stellten sich auf den Markt und boten sich selber an bzw. ihre Arbeitskraft. Die Starken fanden Arbeit, die anderen nicht. Ein Silbergroschen entsprach ungefähr einem Tageslohn und dem, was eine Familie zum Leben braucht. Die Stundenangaben sind die alten jüdischen und beginnen am Morgen, die 11. Stunde ist gegen 17 Uhr.
Jesus sagt mit dieser Geschichte: Gott urteilt nicht nach unseren Maßstäben. Jeder erhält, was er braucht.

Jesus und der sinkende Petrus auf dem Meer Matthäus 14, 22-33

Eine faszinierende Wundergeschichte. Die vierte Nachtwache war zwischen 3 und 6 Uhr morgens, möglich, dass schon der Morgen graute. Interessant, dass Petrus zunächst auf dem Wasser gehen kann, erst als die Angst ihn packt, da sinkt er.
Ein Bild für den Menschen im Leben?

Das apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben;

hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen zu richten
die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen